

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 43: Architektur in der Romandie

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NACHRUF

Zum Tod von Alberto Camenzind

Er machte Furore als Chefarchitekt der Landesausstellung 1964. Alberto Camenzind, der Architektur als Dienst am Menschen verstand, ist am 29. September, im Alter von 90 Jahren, in Astano im Tessin gestorben.

Alberto Camenzind wurde am 7. Juni 1914 in Lugano geboren. Dort und in Trogen besuchte er die Schulen. Im Alter von 25 Jahren schloss er sein Architekturstudium an der ETH Zürich mit dem Diplom bei Otto Rudolf Salvisberg ab. Im Anschluss daran arbeitete er während zweier Jahre bei William Dunkel und bei Salvisberg, bevor er sich mit einem eigenen Büro in Lugano selbstständig machte. Trotz der schwierigen Kriegs- und Nachkriegsjahre gelang es ihm bald Fuss zu fassen und die ersten Bauten zu realisieren. Schon 1945 wurde er Mitglied des BSA und war von 1958 bis 1964 dessen Zentralpräsident. Die frühen Bauten sind noch stark der klassischen Moderne verpflichtet, und in einigen wie der pharmazeutischen Fabrik La Sintetica in Chiasso (1947) wirkte das Vorbild des Lehrers Salvisberg noch nach. Aber bereits ein Jahr später realisierte Camenzind ein Wohnhaus, das Haus Colombo in Sorengo TI, mit dem für ihn die Suche nach einer eigenen architektonischen Sprache begann. Grosszügige Räume, klar gegliederte Grundrisse und die Kombination von unterschiedlichen Materialien, die auf die lokale Bautradition Rücksicht nehmen, sind hier zum ersten Mal sichtbar. Schon der zeitgenössische Kommentator Arnoldo Brenni würdigte das Haus als «hervorragendes Beispiel lebendiger regionaler Architektur».

In dieser Art arbeitete Camenzind weiter und verwirklichte im Tessin eine grosse Zahl von Wohn- und Gewerbegebäuden, die unter anderem auch als Wegbereiter der «Tendenza» gelten müssen. 1955 begann mit dem gewonnenen Wettbewerb die Planung des Quartiere Maghetti in Lugano, ein Projekt, das sich bis zur Realisierung der letzten, postmodernen gestalteten Etappe 1985 fortsetzte. Ein Novum für die Tessiner Schulbautradition stellte das

Gymnasium in Bellinzona (1956–58) dar. Der Bau verband die Vorteile der damals vorherrschenden beiden Bautypen, der Pavillonschule und des Treppenhallentyps. 1959 wurde zu einem Schlüsseljahr. Der seit 1952 im Büro arbeitende Bruno Brocchi wurde Partner (1972 stiess als dritter Partner noch Roberto Sennhauser dazu, und die drei firmierten bis zur Auflösung der Arbeitsgemeinschaft 1991 als Büro CBS, Camenzind, Brocchi, Sennhauser).

«Weg der Schweiz»

Zur gleichen Zeit wurde Alberto Camenzind zum Chefarchitekten der Expo 64 ernannt. Er entwickelte den Masterplan mit dem zentralen «Weg der Schweiz» und fünf weiteren Sektoren und sorgte so dafür, dass nicht einfach eine regellose Addition von Einzelbauten entstand, sondern ein geregeltes und nach aussen klar von der Landschaft abgegrenztes Ganzes. Den Sektor «Weg der Schweiz» gestaltete Camenzind selbst, mit dem Ziel, «ambiance» zu schaffen, womit er beabsichtigte, alle Sinne des Menschen anzusprechen. Ein einfaches System von Holzbalken, die zu dreieckigen Dachformen mit unterschiedlichen Winkeln zusammengestellt wurden, erhielt eine lichtdurchlässige Eindeckung mit einer speziell dafür entwickelten Kunststofffolie namens «Sarnafil».

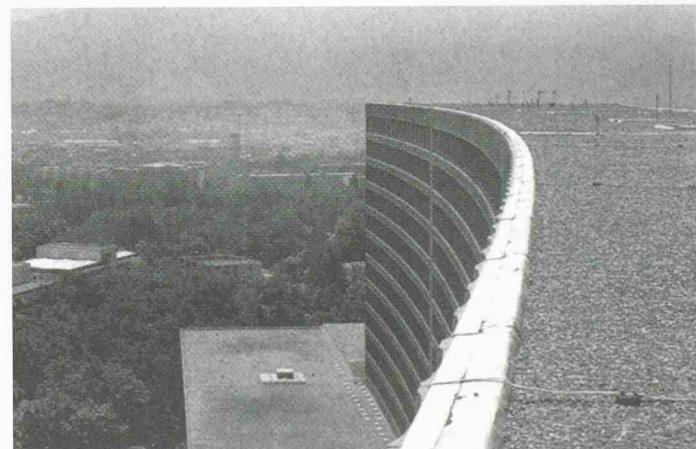
In Genf realisierte Camenzind seine beiden grössten Bauten, das Bureau International du Travail (1965–75 mit Eugène Beaudoin und Pier Luigi Nervi) und das Centre International de Conférence de Genève (1969–73 mit André und Francis Gaillard).

«Dienst am Menschen»

Im Jahr nach der Expo wurde Camenzind als ordentlicher Professor für Architektur an die ETH



Bureau International du Travail in Genf (1965–75), Alberto Camenzind mit Eugène Beaudoin und Pier Luigi Nervi (Bilder: gta)



Aussicht vom Dach des Bureau International du Travail

Zürich berufen. Er folgte dem Ruf und widmete seinen Entwurfsunterricht stark städtebaulichen Problemen und Fragen des Wohnungsbaus. Zentrale Themen waren dabei immer wieder die Nutzung und Gestalt des städtischen Außenraums und die Betrachtung der Stadt als grösseres Haus.

Als die Architekturabteilung auf den Hönggerberg verlegt werden sollte, weigerte sich Camenzind, den Semperbau in der Stadt zu verlassen und blieb dort bis zu seiner Emeritierung 1981. Diese Weigerung kann als Zeichen für seine Überzeugung gelesen werden, dass

Architektur nur im Wissen um die Tradition und in engem Kontakt mit der ganzen Kultur verstanden werden kann. Die Begriffe «cultura» und «civiltà» nahmen in seinem Denken und Lehren eine wichtige Bedeutung ein. Er geisselte die Manie des angestrengt Neuen und jeglichen Formalismus. Für ihn waren Nutzung und Raum die zentralen Themen, und immer standen die Bedürfnisse des Menschen im Zentrum. «Somit erachtete ich das Werk des Architekten als Dienst am Menschen», schrieb er in einem seiner letzten Aufsätze.

Hansjörg Gadiert